

Ich gehöre übrigens nicht zu denen, die bloß deshalb, damit ihre Person nicht mit sich in Widerspruch zu gerathen scheint, der Meinung sind, daß sie auch dann, wenn die Erfahrung dieselben davon überzeugt, daß das, wofür sie irgend einmal eintraten, schädlich ist, daß sie auch dann lieber eben dafür sprechen sollen, als daß ihnen Jemand ihre einseitigen Worte vorwerfen könne. (Lebhafte Beifall rechts.) Aber in diesem Falle, wenn ich an jedes Wort mich streng halte oder halten sollte — man möge es auslegen, wie man will — welches ich damals, wovon in dem Gesehten die Rede war, gesagt habe, so bin ich als Minister des Innern verpflichtet, nicht meine Ansicht, sondern das Gesetz zu vollziehen. (Stürmischer Beifall rechts. Rufe links: Und das Gesetz einzuhalten!)

Gehört's Haus! Jenes Gesetz gibt aber, gleichviel ob richtig oder nicht, dem Candidationsausschuß gleichsam eine juristische Macht zur Verurteilung der Befähigung und Eignung und nur als solcher kann derselbe in irgend einer Richtung ein Gewicht besitzen und nur so kann derselbe, wenn gleich es auch, ich will es zugeben, Mißbräuche geben kann, eine wohlthätige Wirkung haben. Wenn wir ihm dies absprechen, dann ist wohllich jede wie immer zu nennende Controle und Beschränkung dessen, daß zu den Comitatsämtern geeignete Personen gelangen, mit einem Federzuge vernichtet. Die Ausschüsse haben nach ihrer eigenen Herzensüberzeugung vorzugehen, in ihrem amtlichen Vorgehen haben sie nach ihrer Ueberzeugung die Qualifikation abzuwägen, nach welcher Jemand die Candidatur verdient oder nicht, der Minister des Innern selbst — ich wenigstens bin immer so vorgegangen — hat nur im Falle flagranter, directer Gesetzverletzung dazuzusetzen. (Eine Stimme links: Wie der gegenwärtige) wie der gegenwärtige nicht ist! (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Wovon hier jetzt die Rede ist, gehöret's Haus, das ist die Hermannstädter Comitats-Vizepräsidenten-Candidatur, und unter Anderem die Frage der Kenntniß oder Unkenntniß der ungarischen Sprache. Ich kenne die Betreffenden persönlich nicht, obgleich, da der Eine auch Abgeordneter war, ich vielleicht die Ehre gehabt habe, ihm zu begegnen; aber eines weiß ich: daß an und für sich das, daß Jemand Abgeordneter gewesen, nicht beweist, daß er die Staatsprache so kann und versteht, um in derselben als öffentlicher Bediensteter amtieren zu können. Eben unter unseren schätzlichen Abgeordnetencollegen gab es sehr viele, die, wie der geehrte Herr Abgeordnete, mein Vorgespräch, sagte, die ungarische Sprache leiblich gesprochen, wenn sie aber in den Abtheilungen oder Commissionen zu einem Gegenstande meritorisch sprechen wollten, die übrigen Mitglieder der Abtheilung erzußt haben, sie mögen ihnen gestatten, ihre Meinung deutsch vorzutragen zu dürfen, indem sie nicht im Stande seien, dieselbe ungarisch gehörig darzulegen. Dieses an und für sich liefert also noch keinen Beweis.

Was Herr Heinrich Kästner betrifft, so lagen, wie aus dem Berichte des Innenministers an den Petitions-Ausschuß ersichtlich, zehn seiner amtlichen Conceptione vor. Er selbst hat alle deutsch geschrieben und war genöthigt, dieselben durch einen Anderen in's Magyarische halbbrüchig überlegen zu lassen. Was beweiset dieses? Entweder das, daß er der Staatsprache nicht gehörig mächtig ist, oder aber — denn ich bin genöthigt, denen zu glauben, die ihn kennen und behaupten, daß er sie kann — beweis, daß er in der Staatsprache nicht amtieren will. Und was von Beiden der größere Fehler ist, das möge das geehrte Haus beurtheilen. (Lebhafte Beifall auf der rechten Seite.) Aehnliches kann ich nach dem hier Gehörten auch von dem andern Herrn sagen, denn auch von ihm wird einerseits gesagt, er könne leiblich magyarisch, aber andererseits wird von einem solchen, der seine Amtierung kennt, auch das gesagt, daß man ihn immer betreiben müßte, er aber deßwegenachtet in seiner Amtswirklichkeit die magyarische Sprache nicht habe gebrauchen wollen. Der nämliche Fall ist also auch hier vorhanden. Entweder kann er nicht magyarisch, oder er will es nicht anwenden. Ich wiederhole, geraden Sie hierüber nach Ihrer Weisheit zu entscheiden. (Zustimmung rechts.)

Ich kann die durch das Ministerium des Innern zu bewerkstelligende Untersuchung nicht acceptieren, denn das Ministerium des Innern hat in dieser Sache auf dem ihm zu Gebote stehenden Wege sich orientirt und ist nach eigener gesetzlicher Auffassung vorgegangen. Sie würden daher eine weitere Untersuchung von dem Ministerium des Innern umsonst verlangen, denn dieses hat einerseits die Einsicht in die Angelegenheiten sich verschafft und andererseits den Vorgang des Obergespanns für richtig gehalten. Es hat also die Handlung des Obergespanns selbst dadurch, daß es sie richtig fand, aus dem Gesichtspunkte der politischen Verantwortlichkeit zu seiner eigenen Handlung gemacht, diejenige hätte es weder nach politischen, noch rechtlichen Begriffen irgend einen Sinn, die Angelegenheit durch ihn untersuchen zu lassen.

Ich bitte also das geehrte Haus, diesen Antrag nicht annehmen zu wollen. Aber es wolle auch den Antrag nicht annehmen, welcher zuerst gestellt wurde, denn dieser und die ihm ähnlichen können nicht nur in diesem Falle, sondern meines Erachtens überhaupt nicht mit dem richtigen Begriffe des Parlamentarismus in Einklang gebracht werden. Wenn ich nämlich den Antrag gut aufgefaßt habe, so lautet er dahin: „das Haus spreche aus, die Hermannstädter Vizepräsidentenwahl sei gesetzwidrig gewesen und es wolle den Minister an, dieser Erklärung gemäß vorzugehen“, aber es ist darin hübsch verwickelt, er solle die Wahl annulliren. Gehört's Haus! Ich glaube, wenn der Vorgang denn doch ungeheuerlich war, dann muß man den Minister politisch verantwortlich machen, der ihn gutgeheßen, — aber in einzelne, concrete, positive Verwaltungsacte pflegt sich das Parlament

Eintritte, und da er seine Gemahlin schon frühe verloren, liebte er sie mit großer Zärtlichkeit. Er ließ sie handesgemäß unterrichten, und die junge Lady Schnewit wurde mehrere Jahre die Schülerin des deutschen Malers.

So hatte sie ihr siebenzehntes Jahr zurückgelegt, als der Zufall eines Tages die Beiden zusammenführte und der junge Maler ihr seine heiße Liebe gestand und um ihre Hand bat.

Lady Schnewit hatte es unter Bangen geahnt, trotzdem erschrack sie heftig und zweifelte, ob der reiche stolze Vater sein einziges Kind einem armen bürgerlichen Maler geben werde.

Sie sagte jedoch Muth, gestand ihrem Vater alles und bat um seinen Segen.

Vord Schnewit war wie vom Blitze getroffen, mit harten strengen Worten gebot er dem Vater, wie mehr sein Haus zu betreten; nie könne er seine Einwilligung geben.

Die junge Lady war zum erstenmale in ihrem Leben über ihren Vater erzürnt; sie sah und hörte nichts anders, als daß dem Geliebten unerbittliche Schmach wiederfahren, und beschloß mit dem jungen Manne zu fliehen.

Ein Abschiedsreden hinterlassend, begab sie sich mit eindringender Dämmerung in den Park, von einer einzigen Dienerin begleitet.

Dort erwartete sie ihr Bräutigam und sie verließ ihr Vater'sches auf Nimmerwiederkehr.

Es war eine treue, aufopfernde Liebe, die das Herz der jungen Lady erfüllte, um den selbst Heimalosen verließ sie Heimat, Reichthum, Eltern; alles was einst ihr Liebste und Theuerstes gewesen, um einer fernem unbestimmten Zukunft an seiner Seite entgegen zu gehen.

Nach demselben Abend erreichten sie einen kleinen Ort wo sie sich kirchlich mit zwei Zeugen trauen ließen.

Ihre Liebe war nach Deutschland gerichtet, hier an einem einsamen Orte, unbekannt drachten sie einige Jahre in stillem Glück zu. Ihre einzige Raab, Bruno, hatte seine Schulzeit erreicht, und bezog in einer größeren Stadt die Schule.

doch nirgends einzumischen und ohne vollständige Vermirrung der Augen kann es sich auch nicht einmengen. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich halte also auch diesen Antrag nicht für annehmbar. Und nun, gehöret's Haus, noch eines! (Hören wir!) Gerade in diesem Falle spricht man viel von der Gesetzgebung und von der der Gesetzgebung gegenüber geübten Tyrannie des Obergespanns. Ich frage Sie, geehrte Herren Abgeordnete, ebenso wie Sie es dargestellt, ob wohl der Vorgang der damaligen, dortigen Majorität ein gesetzlicher war? Sagt denn das Gesetz nicht, daß man nur auf den Namen könne, der candidirt worden ist; steht der Vorgang nicht so, daß, wenn man glaubt, das Gesetz sei verletzt, man an das betreffende höhere Forum und eventuell, wenn das Uebel daselbst nicht gehoben wird, an den Reichstag sich zu wenden habe? Haben wohl jene Herren dieses gethan? Und haben sie nicht auf einen solchen Gesetzmäßig, auf den man nach dem Gesetz nicht stimmen konnte? (Zustimmung rechts. Wahr, so ist's!) Nun, gehöret's Haus, ich halte nicht viel von der Gesetzgebung dessen, der in demselben Augenblicke, wo er sich auf die Gesetzgebung beruft, in flagranter Weise ungesetzlich außerhalb des Gesetzes vorgeht. (Zustimmung rechts.)

Ein Herr Abgeordneter sagte, daß, wenn die Hermannstädter Wahl nicht annullirt wird, wir den Klagen Recht geben, daß das Magyarenthum die Sachen unterdrücken wolle. Nun, gehöret's Haus, in der Gefahr, daß Jemand von uns dieses mit Zug und Recht habe sagen können, befinden wir uns denn doch nicht. Ich schäme mich, ich muß mit Scham mich darauf berufen, daß auch heute, ebendort, in den nämlichen Kreisen, selbst die vom Staate gezahlten Beamten den ungarischen Staat und die Ehre des ungarischen Staates schändeten. (Bewegung.) Dort, wo auch noch dieses möglich ist. . . . (Eine Stimme links: Warum bestrafst man sie nicht?) Wenn es gefällig ist, so antworte ich gleich auch hierauf. Ich sage, dort, wo auch noch dieses möglich ist, will ich nicht sagen, was dies für ein Vorgang sei, von Unterdrückung zu reden. (Lebhafte Beifall rechts, Ausrufe links: Warum bestrafst man sie nicht?) Warum man sie nicht bestrafte? Auch das will ich dem geehrten Herrn Abgeordneten sagen. Diese Beschimpfungen geschehen zum größeren Theile im Wege der Presse und leider spricht dort das Gesetzwornengericht die Straflosigkeit aller solcher Vergehen aus, wie dies in vielen Fällen erprobt wurde und das Gesetzwornengericht so geurtheilt hat! Ist nun die Regierung schuld daran, daß man sie nicht bestrafe? Ich glaube nein, sondern es trifft die Schuld die, welche die Freiheit, welche reichlich gegeben ist, gegen die Freiheit mißbrauchen. (Lebhafte Beifall.)

Biel könnte man von dieser Sache reden. Eines jedoch bin ich genöthigt zu bemerken. (Hören wir!) Es ist die Aufgabe Ungarns — ich sage es auch entschieden — Alles das, was richtig, billig ist, jedem Sohne dieses Vaterlandes, welcher Sprache immer er auch sein mag, zu geben; wenn aber dort, wo — wie mancher von den geehrten Herrn Abgeordneten, die das Wort ergreifen, noch aus näherer Erfahrung aus ich es weiß — wo in Folge trauriger Mißverständnisse eine, im Uebrigen in jeder Richtung hoch zu achtende anderssprachige Race der ungarischen Bürger lange Zeit hindurch im Gegensatz war mit den Interessen des ungarischen Staates; wenn es dort heute Jemanden, der zu der nämlichen Nationalität gehört, gibt, der mit dem Bewußtsein seiner Nationalität die Pflichten des ungarischen Patrioten vereint, (wahr! wahr!) und wenn dann, wenn derselbe im Sinne des Gesetzes die Interessen des ungarischen Staates vertheidigt, einer solchen Behandlung theilhaftig wird (Lebhafte Beifall und Billigung rechts), dann arbeitet nicht die Nation, die hieran schuldlos ist, sondern es arbeiten diejenigen, die nicht bedenken — möglich, ich weiß es nicht, von welcher Leidenschaft geleitet — wozu der Schlag fällt, den sie gegen mich führen, auf den Ruin des Vaterlandes los. (Stürmische Zustimmung rechts und Beifall auf der Rechten.)

Präsident: Ich bitte die Herren Abgeordneten, ihre Sitze einzunehmen und den Redner anzuhören zu wollen; wir setzen die Berathung fort. (Hören wir! Hören wir! Großer Räum.)

Adolf Jay: Gehöret's Haus! Dem hohen Rathung suchenden Herrn Minister des Innern. . . . (Großer Räum. Hören wir! Hören wir! links.)

Graf Ferdinand Nemes: Ich wünsche im Sinne der Hausordnung zu sprechen. (Große Unruhe.) S. 185 der Hausordnung heißt, daß wenn der Präsident die Ruhe aufrecht zu erhalten nicht vermag, . . . (Großer Räum. Der Redner kann nicht vorstehen werden.)

Präsident! (Laut.) Ich gesthe, daß ich die so leidenschaftlich gesprochenen Worte des g. Herrn Abgeordneten Nemes gar nicht verstanden habe. (Hören wir!) Er sprach etwas von der Ordnung; ich kenne keine Hausregel, nach der man irgend Einen der Herren Abgeordneten zwingen könnte, fortwährend hier im Saale anzuweisen zu sein. (So ist es! rechts.) Und jetzt bin ich gezwungen zu constatiren, daß die unterhaltliche Ruhe herrscht. (Große Heiterkeit. Räum.)

Adolf Jay: Wohllich ist würde Dank sagen (Räum. Hören wir! Hören wir!) dem Herrn Minister des Innern, welcher bereits die Flucht ergriffen hat, wenn er zugegen wäre, für seine Grozmut, daß er diese

*) Die Behauptung des Präsidenten findet in dem Umstand ihre Erklärung, daß die meisten Abgeordneten ihre Sitze verließen und die Flucht ergriffen, um nicht die bekanntlich stets unreisen und grünen fischweberartigen Anstaltungen Jay's anzußen zu müssen. Das geräuschvolle Entsetzen aus dem Saale verdrängte selbstverständlich Räum und folgerichtig herrschte darauf bei fürderlich gerichteten Bänken exemplarische Ruhe. Anmerkung des Uebersetzers.

Von den Juwelen, welche die einst so reiche Lady mitgenommen, war wenig übrig geblieben im Laufe der Zeit; er sah sich daher auch genöthigt, seinem Verufe nachzugehen, um vor jedem Mangel sicher zu sein.

Dst bekam er Bestellungen aus der Stadt; und eines Tages kam eine blendend schöne Frau zu ihm und verlangte ihr Bild gemalt zu haben.

Seit jener Zeit war der junge Mann wie verändert, er sprach nicht mit seiner Frau und versank in düsternen Bräuen, umsonst verjuchte seine Gemahlin zu wissen, was ihn bedrückte; er schwieg und die junge Frau fühlte sich recht unglücklich.

Eins Tages sollte er aus seinem Atelier Etwas holen, und blieb ungewöhnlich lange aus. Sie war neugierig und schlich ihm leise nach; sie wollte sehen, ob die Mistraven gerechtfertigt würde.

Er hatte die Thüre halb offen und geräuschlos drückte sie sich hinein und stand ungeschrien hinter ihm. Er senkte und sah auf ein Bild nieder, auf eine schöne Frau im rothen Seidenkleide mit schwarzen Haaren und dunklen Augen in einem schneeweißen Gesicht!

Da packte Entsetzen die ahnungslose Frau; sie sah sich betrogen, verrathen. Und doch wollte sie es nicht glauben, bis die erbläuten Lippen ihn gefragt, ob er sie liebe. Und als sie ein „Ja“ zur Antwort erhalten, wies sie ihn für ewig aus ihren Augen, von ihrem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Grabschrift.) In einem kleinen Orte in der Mark wurde ein Arbeiter beim Baumfällen von einer stürzenden Eiche erschlagen. Die Hinterbliebenen setzten ihm einen Stein mit der Aufschrift:

Bergnügt und ohne Sorgen — Ging er am frühen Morgen Auf seine Arbeit aus! Da traf ihn eine Eiche — Und, ach, als todtet Reiche Kam Abends er betäubt nach Haus.

Sache so schwach vertheilgte. (Hören wir! Hören wir! Räum.) Bevor ich dies aber thue, möge mir mein geehrter Abgeordnetencollege Gabriel Ugrov, welcher heute so gewaltig war, seine vermeintlichen Feinde mit dem schätzenden Schilde seines Gerechtigkeitsfinnes zu schirmen, gestatten zu bemerken, daß er sich geirrt hat, wenn er von der Voraussetzung ausging, es gäbe unter unseren sächsischen Stammesgenossen auch ein solches Individuum, welches nicht haben wollte, daß dieser ungarische Staat emporkäme, wachse und erstärke. (Räum. Bewegung. Hören wir!)

Des kann ich ihr ruhigen Gewissens versichern und mit aller Entschiedenheit sage ich dem hinzu, daß, wenn ich sähe, es gebe unter uns einen Menschen, der seiner Pflicht gegenüber dem Staate so weit vergäbe, daß er ein Attentat auf diesen Staat verüben wolle, ich der Erste sein würde, welcher im Interesse dieses Staates, das — wie ich glaube — auch ich vertrete, es für seine heiligste Pflicht halten würde, daß der Betreffende nach dem Gesetze und der Gerechtigkeit bestraft werde. Ich hoffe, mein geehrter Herr Abgeordnetencollege kann sich hieraus überzeugen, daß man über die Sachen denn doch anders denken sollte, nicht, desto weniger danke ich für die Belehrung. (Räum. Hören wir! Hören wir!) (Fortsetzung folgt.)

Julian.

Wien, 5. März. Der St. Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ schreibt unterm 1. d.: Der Schreck über den Beifall, welchen der Leibarzt Dr. Volkta hier entdeckt haben wollte, ist glücklicherweise vorübergegangen. Die in der Aufregung anbefohlenen Vorsichtsmaßregeln wurden wieder rückgängig gemacht. Man machte dem berühmten Arzte den Vorwurf, daß er ohne gründliche Untersuchung den Bewohnern der Hauptstadt große Angst eingejagt hätte. Aus dem Wolga-Gebiete lauten die Nachrichten fortwährend günstig. Es ist seit sechs Wochen kein Beifall mehr vorgekommen; auch der Apphus ist in Folge der getroffenen Sanitätsmaßregeln im Abnehmen. — Die von der deutschen Regierung verordneten Eingangszölle sind ein harter Schlag für den russischen Handel und die richtige Antwort auf die durch die Erhebung in Metall so bedeutend gesteigerten russischen Zölle. In einem Lande wie Rußland, dessen Wohl und Wehe mit den Handelsverhältnissen so innig zusammenhängt, ist jede Maßregel, welche auf den Handel drückt einwirkend, ein unersetzlicher Fehler. Die hohen Zölle haben nur dazu beigetragen, die bestehende Aeuverung zu vermehren und den Schmuggel in verheerlicher Weise zu fördern. Dazu kommen noch die beiden Zollplacieren, für welche die Abgabe, wie es scheint, noch in weiter Ferne liegt.

Nach Petersburger Nachrichten hätte die russische Regierung den Befehl zur Aufhebung des um Wlajanka gezogenen Cordons rückgängig gemacht, und zwar auf Ansuchen der Fremden, in dem genannten Dorfe momentan weilenden Arzte, welche ein längeres Abzweigen Wlajankas von der Augenwelt für zweckmäßig halten. Uebrigens wird Graf Voris-Melissoff im Kraise von Enotajewsk erwartet und dürfte bei dieser Gelegenheit auch Wlajanka besuchen, um die in Rede stehende Frage einer definitiven Lösung zuzuführen.

In Petersburg scheinen außerordentlich Dinge vorgegangen zu sein. Es sind Gerüchte im Umlaufe, deren thatsächlicher Hintergrund bisher nicht zu erörtern war. Der mächtigste Versuch zufolge soll Kaiser Alexander in den Vormittagsstunden des 4. März den Besuch des Großfürsten Thronfolgers erhalten haben. Derselbe soll zu längerem Aufenthalt geblieben sein, da der Kaiser mit einigen Staatsministern conferirte. Hierauf wurde der Czarenwitj vorgelassen und hatte eine etwa dreiviertelstündige Unterredung mit dem Czarenwitj. Nach dieser Verließ er erregt den Palast und fuhr nach Hause. Der Kaiser berief nach die noch im Palais weilenden Minister vor sich, theilte ihnen vor Aufregung zitternd und todtendick mit, daß er es im Staatsinteresse dringend geboten erachte, den Prinzen, den er in heftigster Weise subversiver Tendenzen anklagte, sofort in Zwangsmaß in die Schlüsselburg zu bringen. Nur mit Mühe konnte, wie das Gerücht behauptet, der durch aufgeregte Czarenwitj milderen Maßnahmen gegen seinen Sohn bestimmt werden, so daß von der Abführung des Thronfolgers nach der thörichten Festung Abstand genommen wurde und der Kaiser sich begnügte, durch den Grafen Alerberg seinem Sohne den Befehl überbringen zu lassen, er habe bis auf Weiteres das Palais nicht zu verlassen und sich in demselben als Arrestanten zu betrachten.

Wien.

Berlin, 5. März. Der Reichstag beendete die erste Berathung der Strafgesetzworlage und lehnte mit großer Majorität deren Verweisung an die Commission ab; dafür stimmten nur beide Fractionen der Rechten. — Die zweite Lesung im Plenum erfolgt am Freitag.

Paris, 5. März. Der Pariser Deputirte Tirard wurde zum Handelsminister ernannt.

London, 5. März. Eingeborne berichten, Pearson's Position in Etowe sei erfolglos von den Zulus angegriffen worden; die officielle Berichtigung heißt, Etowe ist viel weniger verproviantirt, als vor zehn Tagen berichtet wurde; die Garnison wurde auf kleine Nationen gesetzt; das Vieh soll in die Hände des Feindes gefallen sein. Die Vorräthe werden nur bis 11. März ausreichen. Durban und Mariburg wurden in Vertheidigungszustand gesetzt, können jedoch höchstens tausend Bewaffnete liefern. Der Versuch, Freiwillige in Pretoria anzuwerben, mißlang. Nach den ausführlichen Berichten über die Niederlage in Sandulla wird die Abberufung Gelmel's allgemein gefordert.

Petersburg, 5. März. Graf Voris-Melissoff telegraphirt aus Astrachan, 4. März: Es sind keine epidemischen Erkrankungen vorgekommen. Die Abschätzung des niederzubrennenden Eigenthums und die Entschädigung der Eigenthümer dauert fort. — Heute Mittags stattete der neue britische Botschafter Lord Dufferin dem Reichskanzler Fürsten Gortschakoff einen Besuch ab, welcher diesen erwiderte. — Entgegen den Behauptungen auswärtiger Journale, die Regierung werde die ausländischen Arzte die inficirten Drißhaften nicht besuchen lassen, meldet eine heutige Depeche, daß Wiesadeck, Klinberger, Rieman und Sommerbrod in Weljanka eingetroffen sind und unverzüglich mit Kasjowsky eine Conferenz abhielten.

Kuifshuk, 3. März. Mehrfache Dank-Telegramme an den Czaren und den General Ignatjew bezeugen den unabänderlichen Willen der Bulgaren, die Vereinigung der ganzen Nation anzustreben.

Zur Stadtverschönerung.

In der letzten am 3. d. M. abgehaltene Sitzung hat unsere Stadtkommunität dem zu gründenden Verschönerungsberein mehrere Plätze in der nächsten Nähe der Stadt und zwar: den Soldisch, Theaterplatz, Bahnhofplatz, Bürgerthorplatz und die Schulerstraße, sowie die Hälfte der aus den Entschädigungsarten für die Neujahrsrückstände stehenden Einkünfte zu überlassen, sich bereit erklärt und es wird nun die Aufgabe des Comités sein, den Verein rasch zu constituiren und die Verschönerungsarbeiten schon in diesem Frühjahr zu beginnen.

Da die Gartenarbeiten schon in ganz kurzer Zeit beginnen können und sogar beginnen müssen, wenn nicht ein ganzes Jahr und mit diesem auch die Theilnahme des Publicums an dem Unternehmen verloren gehen soll, so ist Eile geboten.

und oft unternoher näher zu und Baarbeiten dieses w und seit Thalkaf einen G Leistunge versteht beschrän bauen, und mit die Zeden den schig schrit an mit die Erlholung dem gänst immer du immer die Abc Stadt m So nehmunge bewisen Da Bielen zu zweifelo ceatriten sondern Stadt v vorhanden Wi lingen, b von Seit wird, we schöpfung Es mannsch die Abfpa und deren Die und ihre müssen an der Stra die Regul nach dem mach dem wiederhol Fretschof Da Schlage der Straß der Hcaab größere G Zweifel b Auc weit voll Erfüllung liegenden der Straß Die mit Rück Dpfer, wa zu einem sich die W zu verfolg Straßen, besonderen der Stadt werden. Da ist, alle E käften de als die G bisher her Die heitsspflge im Gefolg der Beipet keine städt erfährt, d — G holes, Alzeu — G Ormannit einen Ver v er ein s den connta den 16. d dem städti — G Comita Gapeju um 11 M — G Rathholten 2 Fajenst tehanen: 11. d. Ks Parajus; Rathholten (Stiftung

arm.) Bevor
collegie Gabriel
Freunde mit dem
zu bemerken,
ausging, es
solches Indi-
Staat empor-
wit!)
mit aller Ent-
ebe unter uns
weit vergäbe,
der Erste sein
ich glaube -
rode, daß der
werde. Ich
hieraus über-
sollt, nicht
Hören wir!)

Die sofortige Einberufung einer Versammlung und die Wahl eifriger
und oeffentlicher Vereinsthätiger wäre wohl der allererste Schritt, der
unternommen werden müßte, um der Realisirung des Projectes erheblich
näher zu kommen.
Diese Functionen müßten sofort die Gedarbeiten, die Gartenanlagen
und Baumpflanzungen ins Werk setzen lassen. Mit dem Beginne dieser
Arbeiten würde das allgemeine Interesse für das Unternehmen rege und
dieses würde manchen Beitrag dem Allen gleich erwünschten Unternehmen
und seiner Förderung zuwenden.
Das Comité müßte unserer unmaßgeblichen Aufsicht nach seine ganze
Thätigkeit in diesem Jahre auf die Umwandlung des Goldschmieders in
einen Garten concentriren. Ist das Vertrauen der Bevölkerung auf die
Leistungsfähigkeit des Vereines einmal vorhanden und fest begründet, so
versieht sich Alles Weitere von selbst.
Was die Anlage des Stadtparks betrifft, so erlauben uns unsere
beschränkten Geldmittel die Schaffung großartiger Parkanlagen mit Luxus-
bauten, Statuen und Fontainen leider nicht, dagegen läßt sich sehr leicht
und mit erschwinglichen Kosten eine entsprechende Gartenanlage herstellen,
die Jedem, der billig genug denkt, auch eine bescheidene Gartenanlage gegen
den jetzigen gänzlich verwahrlosten Platz als einen dankenswerthen Fort-
schritt anerkennen und nicht gleich die Entstehung eines schattigen Parks
mit Niesebäumen über Nacht verlangt, fürs Erste entsprechen wird.
Bis sich die Stadt eines schönen geschmackvoll eingerichteten, schattigen
Erholungsraumes erfreut, wird allerdings noch manches Jahre selbst in
dem glänzenden Falle verstreichen, daß an der Spitze des Verschönerungsvereines
immer die richtigen Männer stehen und das große Publicum denselben
immer durch thätigste Theilnahme unterstützt.
Aber gerade auf diese Theilnahme ist bei der Bevölkerung unserer
Stadt mit großer Sicherheit zu zählen.
Sowohl es ihre Mittel erlauben, unterstützt sie gemeinnützige Unter-
nehmungen gern und freut sich ihrer Erfolge, wie uns mehrfache Erfahrungen
beweisen haben.
Da die städtische Promenade zu abgeschlossen, die Erlentpromenade
vielen zu nahe liegt, wird sich das Promenadewesen in den Abendstunden
zwischen dem auf den Brettern und im Stadtpark con-
centriren, und dies wird keineswegs blos eine kurzlebige Mode sein,
sondern solange dauern, bis die große Promenade unmittelbar mit der
Stadt verbunden werden wird, wozu heute ziemlich geringe Aussicht
vorhanden ist.
Wir wünschen recht lebhaft, daß es dem Verschönerungsverein ge-
lingen möge sich bald zu constituiren und glauben ihm prophesien zu
dürfen, daß er sich der unausgesetzten Theilnahme und regsten Unterstützung
von Seite unserer gesammten Stadtbewohner dann zu erfreuen haben
wird, wenn er die erste Aufgabe, welche er in einer entsprechenden Ver-
schönerung des Goldschmieders suchen muß, halbwegs befriedigend gelöst haben wird.
Aus dem Gebiete unserer Sanitätspolizei.
Es gereicht uns zu einiger Genugthuung, daß der Verein der Ger-
mannstädter Aerzte in seinem Pro memoria an die Stadtdirektion zum
Abgeschickung solcher Uebelstände anregt, welche wir schon öfter beprochen
und deren baldige Abstellung wir wiederholt gefordert haben.
Die Wasserleitungsfrage, die gründliche Reinigung der Gassen
und ihre entsprechende Anlage der Kloaken, die Abagerung der Hyacin-
thienmassen an passenderen, als den bisher gewählten Plätzen, die Reinigung
der Straßenrinne, die Entleerung der Gassen und des Kanals, die
Regulirung des aus dem f. l. Garnisonsspital über die vaterliche Wiese
nach dem vom Herrn fahrenden Abzugkanals, die Abgeschickung mehrerer Hyacin-
thienmassen mit sich führenden, Canal aus dem Innern der Stadt waren
wiederholt Gegenstand der Besprechung in diesen Blättern, ebenso wie die
Friedhoffrage, die Reinigung der Straßen u. v. A.
Das in unseren Verhältnissen alle diese Uebelstände nicht mit einem
Schlage beseitigt werden können, liegt auf der Hand; aber die Reinigung
der Straßen, die gründliche Reinigung der Gassen und die Abagerung
der Hyacinthienmassen an geeigneteren Plätzen lassen sich schon durch eine etwas
größere Energie der städtischen Polizeibehörde und ihrer Organe ohne
Zweifel bewerkstelligen.
Auch ist nicht zu verkennen, daß die Reinigung der Straßen dann
weit vollständiger gelingen wird, wenn auch die Hauseigentümer zur
Erfüllung der ihnen nach den bestehenden Vorschriften anzuwendenden ob-
liegenden Verpflichtung zur Reinhaltung der Hofräume ihrer Häuser und
der Straße vor denselben strenger als bisher angehalten werden.
Die Stadt als solche bringt für die Zwecke der Straßenreinigung
mit Rücksicht auf unsere bescheidenen Verhältnisse genügende pecuniäre
Opfer, mitwohlt nicht zu leugnen ist, daß die öffentliche Straßenreinigung
zu einem nicht geringen Theile mehr weniger par ad se ist. Wer
sich die Mühe nimmt, die Thätigkeit unserer Straßenbesen etwas genauer
zu verfolgen, der wird mit der Zeit zur Einsicht kommen, daß gewisse
Straßen, wie der kleine und große Ring, Helldauerstraße u. s. w., sich einer
besonderen Protection erfreuen, während manche Straßen und Quartiere
der Stadt von den Organen der öffentlichen Reinigung sehr selten besucht
werden.
Da es in kleineren Städten, wie die unserige, geradezu unmöglich
ist, alle Straßen fortwährend auf öffentliche Kosten und mit den Arbeits-
kosten der Stadt rein zu erhalten, so bleibt eben nichts Anderes übrig,
als die Hauseigentümer zur Tragung dieser Gemeinlast stärker als
bisher heranzuziehen.
Die Forderung, welche diesfalls im Interesse der öffentlichen Gesund-
heitspflege erhoben wird, hat nichts besonders Vortreffliches oder Köstliches
im Besonderen und ihre pünktliche Erfüllung darf umweniger von Seite
der Beteiligten verweigert werden, als ja die Stadtbewohner noch durch
keine städtische Umlage belastet ist, wenn man nicht, was uns unzulässig
erscheint, die städtischen Accisen als solche zu betrachten geneigt wäre.
Vocal- und Tagesnachrichten.
Germannstadt, 8. März.
Der f. ung. Justizminister hat den Kanzleien des Decker f. Gerichts-
hofes, Alexander Eszra, ebendort zum Kanzleiofficial ernannt.
Hut, 8. März, hält Dr. Wertheimer zu Gunsten des
Germannstädter Juergen-Unterstützungs-Vereines im Musikvereins-Saal
einen Vortrag: „Sittenbüßerliche Lehren vor 100 Jahren.“
Comptabilien des Stadtdirektoriums
vereines.) Wie wir von gutunterrichteter Seite vernehmen, findet
die kommende Versammlung des Stadtdirektoriums am Sonntag
den 16. März Vormittags 1/2 11 Uhr im großen Communalsale auf
dem städtischen Rathhause statt.
Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.)
Sonntag den 9. d. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr Stadtprediger
Capejus, um 9 1/2 Uhr Stadtprediger Kisch; in der Spitalskirche
um 11 Uhr Stadtprediger Capejus.
Kalender für die nächste Woche.) Sonntag, 9. d.:
Katholiken: Franciscus; Protestanten: Nebella; Griechen (25. Februar):
2 Fastensonntag. — Montag, 10. d.: Katholiken: 42 Mariä; Pro-
testanten: Alexander; Griechen (26. Februar): Porphyrius. — Dienstag,
11. d.: Katholiken: Sophron; Protestanten: Rosina; Griechen (27. Februar):
Parasius; (Geburtstag Anaprosius Grün's 1806). — Mittwoch, 12. d.:
Katholiken und Protestanten: Gregorius; Griechen (28. Februar): Philarus;
(Stiftung der Universität Wien 1365). — Donnerstag, 13. d.: Katholiken:

Protestanten: Zacharias; Griechen (1. d.): Alter März; (Geburts-
tag Kaiser Josef II. 1741 — Revolution in Wien 1848 — Ausrufung
durch die Verbündeten gegen Napoleon 1816). — Freitag, 14. d.: Katho-
liken: Margarete K.; Protestanten: Abigail; Griechen (2. d.): Eutropius;
(Geburtstag Koptios's 1803). — Samstag, 15. d.: Katholiken: Christoph;
Protestanten: Konstantin; Griechen (3. d.): Conon; (Staatsbankrott Deut-
sche Reichs 1811 — Paul Seyje's Geburtstag 1830).
(Freiwillige Feuerwehr Paphubach.) Wie wir
hören, hat sich in der Nachbargemeinde Paphubach eine freiwillige Feuer-
wehr constituirt, die dem Feuerwehrcomitatsverbande in nächster Zeit
beizutreten beabsichtigt.
(Reminiscenzia sunt odiosae.) Auch die „Kron-
blätter Zeitung“ gerät wegen der legitimistischen Entscheidung des Reichs-
tages in Angelegenheit der Pension gegen die Wahl des Vicepräsidenten des
Germannstädter Comitats in schrecklichen Paroxysmen und in ihrer heiligen,
puritanisch-magyrisch-patriotischen Entrüstung bezeichnet sie den nunmehr
auch von der Legation als legal gewähltem anerkannten Vicepräsidenten des
Germannstädter Comitats als „Patrioten aus der Bach'schen Zeit“.
Da jeder man „mal, wie streng in dieser Beziehung die Herren
coet an der Burg geworden sind; es ist das sehr schön; nur sollten sie
nicht vergessen, gleichzeitig zu erwähnen, daß der vicepräsidentliche Con-
current Heinrich Kästner gleichfalls f. l. Bezirksvorsteher, folglich auch
„Patriot aus der Bach'schen Zeit“ war, ferner daß beispielsweise auch der
Abgeordnete Karl Gedel unter Bach, dann unter Miksch, später
unter Crennville-Schmerling, dann unter Böchy geübt hat und auch Tiba
dienen würde, wenn er nicht zufällig in Abwesenheit wäre verübt worden,
endlich daß auch der Abgeordnete Albert Arz unter all' den eben er-
wähnten Systemen gedient hat, ohne sich je darüber patriotische Gewissens-
skrupel gemacht zu haben. Wer im Glashause wohnt, der werse nicht
mit Steinen, denn reminiscenzia sunt odiosae.
(Verloren) wurde eine gelbe Kordedriestafel, enthaltend ein
kleines goldenes Medaillon, welches in der Mitte einen ovalen Smaragd
trägt.
(Gestohlen) wurden gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends
aus dem Hause Nr. 29 in der Reipergasse 3 im Gange des 1. Stockes
aufgehängte Manneshemden ohne Manschetten, weiters 3 Tischluch.
(Charlotte Patti) gibt im Vereine mit den Künstlern
Grün (Wiener Hofopern-Concertmeister), Ernst Munk (Kammer-
Violoncell) und Ernst Löwenberg (Pianist) am 28. d. in Klagenfurt
ein Concert.
(Explosion.) In der Seifentöpferey Spiritusbrennerei
des Josef Kupferstich explodirte am 5. d. der Dampfkehl in Folge der
Unvorsichtigkeit des Maschinenführers. Die Erquickung war eine so heftige,
daß eine Wand des Gebäudes mehrere Klaffen weit fortgeschleudert wurde
und der Hofraum einwärts. Der Maschinenführer erlitt durch den ausströmenden
Dampf mehrere Verletzungen und ein Armer wurde durch das herab-
fallende Gerüst derart beschädigt, daß er bald darauf starb.
(Schwaller.) Aus Szegedia, 4. März, schreibt uns
unser Correspondent: Der gestrige Schnee weichte die ophthalma nasse Erde
tätig auf, befeuchtete die Dammarbeit mühsig fortgesetzt.
Wasserstand anhaltend langsam zunehmend, läßt das Schmelzwasser beschränken.
Die ganze Stadt ist auf den Beinen; die Straßen durchziehen Eröwägen,
Pflöcke und Schiedelaren, Aquaducten werden von allen Seiten zugeführt.
Die Gewerbetreibenden uchten die Werkstätten und zogen mit sammt-
lichen Personal zu den Dämmen. Die Gefahr ist zunehmend, da aber-
malen Schnee fällt, der alsold zu Wasser wird. Drei Schiffe werden
den Einbruch vertheidigen, werden Jedermann verpflichtet zu dem Aufloer
Bahndamm zu eilen, derselbe wird um 1 Meter erhöht als letzte Säug-
Nachmittag. Wasserstand sehr drohend, zeigt die Höhe von
25' 4". Es wurden Anstalten getroffen, daß noch 34 Pontons und
11 Schiffe mit Pionieren aus Preßburg in Bereitschaft gehalten werden.
Sollte die Katastrophe eintreffen, so bekommen wir täglich 2000 Brote
vom Temesvarer Militär-Commando. Zwangsarbeit ist angeordnet;
Ait und Jung eilt zu den Dämmen; zum Glück haben wir Windstille,
sonst wäre alle Anstrengung vergebens. Auf den Festungsmauern werden
Barraken errichtet. Sobald lang die requirirten Häuser an. Morgen
9 Uhr wird eine außerordentliche Sitzung abgehalten, zur Prüfung des
Aufloer Damms mit allgemeiner Zwangsarbeit. Die Brücke ist noch
nicht fertig.
(Ein Naturspiel.) Das Agrarblatt „Djor“ meldet
folgende curiose Begebenheit aus Karlsbad: Bei der dort gegenwärtig
amirenden Affentanz-Commission erschien dieser Tage ein militär-
pflichtiger Burche und wurde wie gewöhnlich auf Tauglichkeit unter-
sucht. Der Burche hatte eine fünf Centimeter lange Fortsetzung der Rücken-
wirbelsäule, die ihn jedoch beim Gehen nicht genirte und ihm auch sonst
keine Unbequemlichkeiten verursachte. Der Mann war sonst ganz gesund
und kräftig. Ob er affentirt wurde oder nicht, wird nicht gemeldet: er
ist aus dem Dte. Kibnik gebürtig und 20 Jahre alt. Selbst ist,
daß von diesem, nicht allein die Naturforscher und die Denker über
Menschenabstammung interessirenden Falle bisher nichts in die Öffentlich-
keit gedrungen ist. Wahrscheinlich wird nun der Mann aus seinem bis-
herigen Dunkel gezogen und Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen
werden.
(Aus dem Gerichtssaal.) Bei einer Gerichtsverhandlung
in Süddeutschland entspann sich folgender Dialog. Präsident:
„Wie kann denn ein Mensch so roh sein, seine Frau zu mißhandeln,
indem er ihr einen Teiler an den Kopf wirft?“ Angeklagter: „Hohe
Gerichtshalle, kennen Sie meine Frau?“ — Präsident: „Ich habe nicht
das Vergnügen.“ — Angeklagter: „Dann reden's mir!“
(Eine Schauer Geschichte.) Ein Worderberfall unter
ganz außergewöhnlichen Umständen wird den „Sowr. Zsm.“ aus
Tagli (Rußland) gemeldet: Ein Kaufmann W. reiste am 20. Jänner
vom Kenjansk'schen Hüftenwehr nach Jereb zum Jahrmarkt. Zuhause
blieben nur seine Frau, welche ihrer nahen Niederkunft entgegen sah, und
ein Mädchen von 13 Jahren zurück. Die Frau hat ihren Mann vor
der Abreise, er möge doch in Anbetracht der in Newjansk herrschenden
Unsicherheit einen Wächter mieten, dem die Ueberwachung des Hauses
anvertraut werden könnte. Der Mann schlug ihr jedoch diese Bitte
ab, sie stehe aber dafür einen geladenen Revolver mit den Worten hinter
den Spiegel: „Das ist der beste Wächter!“ — Der Kaufmann reiste
ab. Am Abend desselben Tages, als die Frau sich eben zur Ruhe be-
geben wollte, wurde plötzlich an das Fenster geklopft und man ver-
nahm eine weibliche Stimme, welche um Einlaß und um ein Nachtlager
bat. Die Frau erklärte, sie könne keinen Menschen aufnehmen, da ihre
Mann nicht zuhause sei. „Das wissen wir“, hieß es, „wir haben
Deinen Mann gesehen. Gewähre uns aber ein Nachtlager; die Nacht
ist so finster und die Unsicherheit in Newjansk so groß.“ Die Frau
ließ sich erweichen und befaß dem 13jährigen Mädchen, die Pforte zu
öffnen. Nach einer kurzen Zeit traten zwei verhüllte Frauen in das
Zimmer. „Nun, meine Lieben, macht es Euch bequem!“ sagte die Frau
zu den Eintretenden. Da zog die eine der Gestalten ein langes Messer
heraus und sagte: „Was sollen wir uns noch unterhalten, wir sind
nicht auf dem Markt, gib alles Geld heraus, das Du hast!“ Die
Frau sah, daß Räuber vor ihr standen. Sie hat dieselben, sie nicht zu
ermorden; sie wollte alles Geld, das sie habe, hergeben. Dabei übergab
sie den Räubern etwa hundert Rubel in Papiertheinen. Den Räubern
war das zu wenig. Sie packten die Frau und sagten, sie würden
sie sofort ermorden, wie sie es mit dem Mädchen, das ihnen die
Pforte geöffnet, gethan hätten, wenn sie nicht mehr Geld hergeben

würde. Obgleich ihr Mann in der That alles Geld mit sich genommen
hatte, sagte die Frau doch in ihrer Todesangst, um Zeit zu gewinnen,
daß im Keller auf dem Hofe noch Geld verborgen sei, und forderte
die Räuber auf, ihr dorthin zu folgen. Diese erklärten sich auch be-
reit, ergriffen die Lampe und gingen, die Frau scharf bewachend, in
den Hof zum Keller. Die Frau öffnete die Thür, einer der Räuber
stieg in den Keller, während der andere mit der Frau oben an der
Thüre stehen blieb. Diese sah in jedem Falle den sicheren Tod vor
sich, denn sie wußte, daß sich in dem Keller kein Geld befand. Sie be-
nützte daher den Augenblick, als ihr Wächter sich etwas vorbeugte, um
die Nachforschungen seines Gefährten zu überwachen, um ihn durch
einen heftigen Stoß in den Keller zu stürzen und die Thür rasch zu
verschließen. Erschöpft kam sie ins Zimmer, setzte sich auf einen Stuhl
und schlief mit Entzügen ihre schwere Stunde sich nahen. Blötzlich wurde
abermals an das Fenster geklopft und eine Stimme verlangte Einlaß.
Als die Frau den Einlaß verweigerte, wurde das Fenster eingeschlagen
und ein Mann drängte sich durch dasselbe in das Zimmer. Da fiel
der Frau erst der vom Manne zurückgelassene Revolver ein; sie ergriff
denselben und schloß den Einbringling nieder, so daß derselbe auf dem
Fenster mit dem halben Körper auf der Straße liegen blieb. Bald
darauf kam sie in Folge der großen Aufregung nieder. Am andern
Morgen fanden vorübergehende Leute vor der Pforte das ermordete
Mädchen liegen und riefen die Polizei herbei. Die Frau, welche sich
in einem heftigen Fieber befand, theilte den Beamten den Vorfall mit
und diese begaben sich in den Keller, um die beiden Verbrecher in Ge-
fahrdung zu bringen. Diese hatten es jedoch vorgezogen, als alle ihre
Veruche, sich zu befreien, vergeblich geblieben waren, sich zu ergeben.
(Ein moderner Salomon.) In dem russischen Dorfe
Zuiegowit, Gouvernemente Tambow, hat der Bauer Malakoff dem
Bauer Timosoff 20 Rubel gestohlen. Der Beschädigte trat klugbar
auf die Angelegenheit kam vor den Richter. Dieser sprach folgen-
des Urtheil: „Der Dieb Malakoff hat dem bestoplebenen Timosoff 20
Rubel rückwärts; der Beschädigte ist aber mit 20 Stockreihen
wegen schlechter Aufbewahrung seines Eigenthums zu bestrafen.“
(Von Warten aufgestreimt.) Der „Dorostij Wjestnik“
meldet nachstehenden merkwürdigen Vorfall: Am 26. Februar hat ein
Dorostier Arbeiter Namens Jegor Stepiheno, sich in aller Früh zu
seiner Tagesbeschäftigung begebend, in der Wohnung seine Mutter zurück-
gelassen, welche so krank war, daß sie weder vom Bette aufstehen, noch
sonst sich rühren konnte. Als er spät Abends von der Arbeit nach Hause
zurückkehrte, trat er sofort zum Bette der Mutter heran und fragte sie
nach ihrem Befinden. Die Kranke gibt ihm jedoch keine Antwort, er ruft
lauter, aber umsonst. In der Meinung, daß sie schlief, tritt er noch
näher heran, neigt sich über das Bett und ein größlicher Anblick bietet
sich seinen Augen dar. Die Mutter hatte kein Gesicht. Nach näherer Be-
sichtigung des Körpers stellte es sich heraus, daß beide Augen, die Nase
bis zur Wurzel, das Unterlippen bis zur Zunge von den Watten aufge-
kreuzt wurden, Hände, Füße, Schuhen waren ebenfalls bis zu dem
Kraehen abgenagt — mit einem Worte, den ganzen Körper der Un-
glücklichen hatten die Watten aufgefressen. Sie zählte 68 Jahre.

Telegramme.

Berlin, 7. März. (G.-B.) Der Reichstag verwarf in
zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Strafgewalt des
Reichstags und nahm den Antrag Stauffenbergs an, daß die
Geschäftsordnungs-Commission prüfe, ob Änderungen an der
Geschäftsordnung notwendig seien.
Paris, 7. März. (G.-B.) Die Commission beschloß mit
21 gegen 7 Stimmen, die Inanfragestanzverletzung des Mini-
steriums vom 16. Mai zu beantragen.
Neapel, 7. März. (G.-B.) Der Attentäter Passanante
wurde zum Tode verurtheilt.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Im Namen der Vielen, welche an dem Schicksale Sr. Hochwürden,
des Herrn Superintendential-Raths Michael Fuß, während seiner letzten,
schweren Erkrankung einen so regen Antheil genommen, fühlen wir uns
sehr verpflichtet zu innigstem und herzlichstem Danke gegen den Herrn
Dr. med. Friedrich Krafer, dessen eminenten medicinischer Wissen-
schaft ebenio sehr, als seiner persönlichen, aufopfernden Freundschaft alle
wir die Erhaltung des so gefährdeten Lebens des hochverehrten Mannes
zu verdanken haben. Mehrere im Namen vieler.

Marktbericht.

Germannstadt, 7. März. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.—,
mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.20; Halbsucht, bester, fl. 4.90, mittlerer fl. 4.60,
mindester fl. 4.30; Korn, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60;
Gerste fl. 3.80; Hafer, bester, fl. 2.—, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80,
Rohmehl fl. 3.10; — Erbsen fl. 1.50; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 6.50, Semmel-
mehl fl. 5.50, Weißbrotmehl fl. 4.50, Schwarzbrotmehl fl. 3.50; — Erbsen per Liter
kr. 6, Linen kr. 12, Fischen kr. 6, Fische kr. 12; — Hen per 50 Kilo 90 kr. bis
1 fl. — Venenabg per Kubikmeter hartes fl. 3.20, weiches fl. 2.70; — Kerzen
per Kilo kr. 64, Seife kr. 50, — Rindfleisch 40 kr.

Fremdenliste.

Hotel Neuhof. Frau Rumbegaber, Kaufmann, von Wien.
Römischer Kaiser. Julius Kshoff, Jurist, von Sibul; E. Köstsch,
Kanzlist, von Pöschitz; R. Ivanovic, Reisender, von Wien.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Morgen Sonntag den 9. März 1879:
Wohlthätigkeits-Vorstellung der hiesigen deutschen Dilettanten.

Doctor Robin.

Lustspiel in 1 Act von Prémery.
Diesem folgt:
Fluch-Scene
aus dem dreiactigen Schauspiel „Dobora“ von Rosenhal.

Recept gegen Schwiegermütter.

Lustspiel in einem Act von König Ludwig von Baiern.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 7. März 1879.

Ung. Goldrente 84.75	Deffter. Staatsanleihe in Silber . . . 68.95
Ung. Schatzanweisungen I. Emission . . . 118.25	Goldrente 75.95
Ung. O.B. II. Emission St.-Obl. 76. —	1860er Staats-Anleihe 116.20
Ung. 1876er Staats-Obl. 66.50	Deffter. National-Banctien 790. —
Ung. Eisenbahn-Anleihe 102.75	Ungar. Creditbank 225. —
Ung. Grundentlastungs-Obl. 81.25	Silber —
Emess. „ „ „ „ „ 77.25	R. L. Dulaten 5.54
Siebn. „ „ „ „ „ 76.50	Napoleon'sor. 9.29
Roat.-Slab. „ „ „ „ „ 85. —	100 Mark Deutsche Reichswähr. . . 57.85
Bezugsanleihe-Obligation 82.75	London 116.64
Deffter. Staatsanleihe in Papier . . . 68.34	

M. 3. 1325/1879. [138] 1-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der in den beiden Jahren 1879 und 1880 an dem Gassenpflaster und den Trottoiren in Hermannstadt sich ergebenden Reparaturen findet Samstag den 15. März 1879, 10 Uhr Vormittags, bei dem städtischen Wirthschafts-Amt (Großer Ring No. 11) eine Offertverhandlung nach Einzelpreisen statt, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Offertverhandlung bei dem Wirthschafts-Amt in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, bei welchem auch die tiefen Bedingungen entsprechendes, mit einem Vadium von fl. 50 ö. W., b. i. Gulden fünfzig ö. W., zu belegenden Offerte bis zum 15. März 1879, Vormittags 9 Uhr, einzureichen sind.

Besonders wird noch bemerkt, daß in den Offerten der Nachlaß nach Procenten anzugeben ist und daß verspätet eingelegte oder unvollständige Offerte nicht berücksichtigt werden können.

Hermannstadt, am 3. März 1879.

Der Magistrat.

M. 3. 1278/1879. [137] 1-3

Rundmachung.

Zur Wiederverpachtung der städtischen Kupferhammer-Mahlmühle im jungen Walde auf die Zeit vom 1. April 1879 bis letzten Juni 1886 (achtzig sechs) wird auf Gefahr und Kosten des vertragsbrüchig gewordenen Pächters eine Licitation am 20. März 1879, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des städtischen Wirthschafts-Amtes abgehalten werden, zu welcher Pachtstufte mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Licitant ein Vadium von 100 fl. ö. W. zu erlegen hat und daß die Vertragsbedingungen bei dem Wirthschafts-Amt (Großer Ring No. 11) eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 3. März 1879.

Der Magistrat.

1879-ik évi 64. szám [139] 1-3

Arverési hirdetés.

Alulirt kiküldött járásbíróági végrehajtó a polg. trktis. 403-ik §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróság 1166/1879. számú végzés által nagyszabeni kereskedő Stoffel Gusztáv Adolf ellen ügyvéd Sill Győző úr által képviselt Macchioro és Figli cég részére 88 ft. 10 kr. követelés végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt s 2686 ft. 86 kr. becsült fűszerárak, butorok és követelés adósságokból álló ingóságok nyilvános árverésen eladandók, minnek a helyszínén, vagyis az alperesi boliban Nagy-Szebenben leendő eszközös határidővel 1879-ik évi márczius hó 17-ik napjának, délelőtti 9 órája, kitűzetett, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel meg-hivatnak, hogy az érdekl. ingóságok emez árve-résen, a polg. tk. rda. 406-ik §-a szerint szükség esetében becsaron alul is eladandók fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1879 évi márczius hó 4-én.

Wolf Gusztáv,

kiküldött bíróági végrehajtó.

Advertisement for Dr. Moll's Seidlitz-Pulver, featuring a circular logo with a figure and the text 'MOLL'S SEIDLITZ-PULVER' and 'WARNUNG'.

Ein Haus sammt Garten in der Josefstadt ist zu vermieten. — Nähere Auskunft in der Specereihandlung des L. Kurovsky, Dragonerwache No. 2. [140] 1-3

Nicht zu übersehen!

Entbehrlicher erlaubt sich einem hochverehrten p. t. Publicum die Anzeige zu machen, daß er vom 1. März an die Günterungen-Operation ausüben werde.

Josef Ziegler,

Rasirer,

Elisabethgasse No. 48.

Advertisement for Regenschirme (umbrellas) by M. J. Elsinger & Söhne, located in Wien, Neubau, Zollergasse 2.



Präparate aus Matico von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

(Capsules de Matico de Grimault et Co., Pharmasiens à Paris.) Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen, und existieren in Form von: 1. Matico-Injection von Grimault & Co., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann. 2. Matico-Capseln von Grimault & Co., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Stoffe von Matico erst mit dem Eintritt in den Darm auflösen.

Haus- und Grund-Verkauf.

Das Haus No. 134 in Stolzenburg, in welchem seit 13 Jahren eine gangbare Greiskerei und Tabakverschleiß sich befindet, — es besteht aus einem Gewölb und zwei Zimmer gegen die Gasse, einer Speisekammer, Sommerküche, Keller, Viehstall, Heuboden und einem schönen Garten mit über 100 Obstbäumen verschiedener Art, zwei Weingärten und 6 Parzellen Wiesengrund von über 3 Joch, — ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres in Stolzenburg bei dem Eigentümer selbst. [143] 1-3

Lebende junge Bären, Wölfe u. Luchse, sowie grosse Raubvögel und lebende Wildhühner

suche zu kaufen und bitte gelegentlich um Offerte. F. Zivsa, Thierhändler in Troppau. 2-3 [110]

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestion und Hämorrhoidaliden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechendes Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 7-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger; Déva: A. D. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdan Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad Valentin, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Ermas; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.

Vom nahen Tode gerettet

Habe ich mit dem Hoff'schen Malzertract einen noch nicht 40jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche Behandlung übernommen hatte. Schon vor eine Lungenverbreiterung vorge-schritten, ebenso eine schmerzliche Leberverhärtung. Di wiederholter Blutstufen und Eiterauswurf in so geschwächtem, abge-zehrem, fieberhaftem Zustande, daß man sein baldiges Ende erwartete mußte. Nachdem ich die Lungen-Consolidation gehoben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'schen Malzertract. Nach dem Genusse der geboten Flasche trat eine günstige Wendung der Krankheit ein und nach der 25. Flasche hörte die Brustbellemmung auf. Ich ließ ihn nun auch die Hoff'sche Malzertract-Pholade trinken, sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er vollkommenesent.

Dr. Georg Mathias Sporer, k. k. Obermedicinalrath in Abbazia.

Wir bringen hierzu noch den neuesten Heilbericht vom 8. Juli 1878 von Herrn Josef Glaser in St. Lorenzen zur geneigten Beachtung.

Am die k. k. Hof-Malz-Präparaten-Fabrik des k. k. Mathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutscher Orden etc. etc., Wien, Graben, Bräunerstrasse 8.

Ich erlaube Sie mir ebenfalls 13 Flaschen edles Hoff'sches Malzertract-Gesundheitsbier einzulassen, zugleich wollen Sie mir auch 6 Flaschen Hoff'sches concentrirtes Malzertract und 2 Pakete Hoff'sches Malzertract einleihen. Ich war bereits so schwach geworden, daß ich mit den heiligen Sterbesakramenten versehen wurde. Meine Tochter schrieb an Sie um das Hoff'sche concentrirte Malzertract, Hoff'sche Malzertractbier, Hoff'sche Malztonnens und auch Hoff'sche Gesundheits-Pholade; diese Malzarikel habe ich ordnungsgemäss gebraucht und bin Gottlob und Dank von Tag zu Tag besser und gesünder geworden, so daß ich jetzt schon herum gehen kann. Zeichne mich hochachtungsvoll.

Josef Glaser, St. Lorenzen a. d. Rautenbahn, am 8. Juli 1878.

Zu haben in Hermannstadt bei Carl Mörferdt, W. F. Morscher und F. A. Reissenberger

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [51] 5-8

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop.

Nachstehende anerkennende Zuschrift liefert die besten Beweise über die vorzüglichsten Wirkungen des

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. (Nied.-Oesterr.)

Kaltern in Südtirol, 16. Februar 1877. Euer Wohlgeboren! Schon vor 6 Jahren jag ich mir als 24-jähriger Landeshäufiger bei einer größeren Wasserflutung durch eine sehr harte Verkühlung ein sehr schweres Brustleiden zu.

Brustbellemmung, Schwereathmigkeit und mitunter abscheulichen Auswurf mit Blut untermischt. Dies wiederholte sich jährlich namentlich im Herbst und Frühjahr und wurde ich von allen Ärzten als unrettbar aufge-gelien.

Da rieth mir im vorigen Jahre im Herbst unser Gerichtsarzt Dr. Pappeis, Euren weltberühmten Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop, ich nahm zehn Flaschen hievon ein und siehe da, seit dem hatte ich nie mehr Brustpufen, war keinen einzigen Tag mehr bette-legerig und konnte mir auch wieder etwas verdienen.

Auch habe ich keine Brustbellemmung mehr verspürt und leichter geathmet.

Neulich mußte ich einen ganzen Tag im Freien sein, habe jetzt wieder seit 2 Tagen Brustbellemmung und athme jetzt wieder schwerer, fürchte daher, daß auch wieder Blut kommen könnte, und möchte dem gene vorbeugen.

Ich wage daher, Euer Wohlgeboren insändig zu bitten, da ich zu Ihrem Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop ein sehr großes Vertrauen habe und meine sichere Heilung zuverlässig davon hoffe, mir einige Flaschen zukommen lassen zu wollen. Mit Hochachtung

Wich. Nicabona, k. k. Landesbehörden-Übersetzer-Beauf. 6-9 (21)

Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop

zu verlangen. Eine verpackte Original-Flasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im feinsten Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich. Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der edle Wilhelm's Schneeburg's Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Annehmern in Hermannstadt: Friedrich Thallmayer, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Kaufleute.

Arad: Franz & Eduard Tones; Blasendorf: Carl Schiesl, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ed. Valentin, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.

Das Haus [132] 3-3

in der Josefstadt, Kreuzgasse No. 4, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen, Garten, Schoppen, Keller, geräumigem Hof, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ein Locomobil,

12 Pferdekraft, noch ganz neu, kaum 1/4 Jahr im Betrieb, drei Gänge, ist gegen Baarzahlung billig zu verkaufen. Näheres: Noßplatz 8. [134] 2-3

Saison 1879.

Frische Fällung natürlicher in- und ausländischer Mineralwässer, Verzeichnisse und Prospekte gratis; dann: (186) 1-6

Keimfähige Blumen-, Gemüse- und Oeconomie-Sämereien, Verzeichnisse gratis, und sichtlich: den echten, preisgekrönten

Perlmoser Portland-Cement, en gros und en détail, empfiehlt

F. A. Reissenberger.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als Winter-Cur als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Diefer Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchführt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher anhaltende.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderlähmung und veralteten hartnäckigen Uebel, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagkrankheiten, Wimmern am Körper oder im Gesichte, Flechten, juckhaften Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg erzielt dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Selbstucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkskrämpfen, dann Magenbräun, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnschmerzen, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsen-schwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theertrinken, da derselbe ein mildes Colvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in drei Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthees auf den Markt kommenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne. (16) 6-6

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicum ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthees auch zu haben in Hermannstadt: Friedrich Thallmayer, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Kaufleute.

Abrudbánya: N. Vlady. Arad: Franz & Eduard Tones. Bistritz: Friedr. Kelp, Tergovits & Zintz, Dietrich & Fleischer.

Blasendorf: Carl Schiesl, Apotheker. Bries: W. Castek, Apotheker, G. Zornlaib's Erben. Broos: Carl Reckert, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Klausenburg: Ad. Valentin, Apotheker. Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker. Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker. Marienburg: Friedrich Folberth, Apotheker. Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher. Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker. Nagy-Bánya: J. Haraesek, Apotheker. Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker. Reussmarkt: Chr. Fr. Schlimmert, Apotheker. Roman (Moldau): Josef Dantsch, Apotheker. Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: S. & J. Leonhardt. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker. Verespatak: Ludwig Moldovan, Apotheker. Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.